

Zeitraums soll helfen, die konjunkturellen Schwankungen und spekulativen Einflüsse in den Preisen zu eliminieren und langfristige Entwicklungstendenzen besser zu berücksichtigen.

Für den Zeitraum der Plankoordinierungen und langfristigen Handelsabkommen zwischen den RGW-Partnern von 1971 bis 1975 ist die Bestimmung eines neuen Basiszeitraums zu erwarten.

Eine Zwischenbilanz

Bei einem Überblick über die Geschichte der RGW-Preise zeigt sich eine auffallende Tendenz: In den bilateralen Vereinbarungen wurden die (bisher fast ausschließlich kapitalistischen) Weltmarktpreise der Hauptwarenmärkte unmittelbar oder doch mittelbar, als Orientierungswerte, angewandt. Immer wieder, so 1954, 1958 und schließlich 1965, fand, nach Zeiträumen der Entfernung vom Durchschnittstrend der allgemeinen Weltmarktpreise, eine Rückkehr zu diesem Durchschnittstrend als Ausgangsbasis der zweiseitigen Verhandlungen statt. Die Preise der Hauptwarenmärkte wurden für die spezifischen sozialistischen und regionalen Bedürfnisse der beteiligten Partner (unter Berücksichtigung der Interessen von Käufer und Verkäufer) modifiziert, ebenfalls mehr oder minder befriedigend.

Weil es im RGW-Bereich sowohl bei einigen Fertigwaren als auch bei Rohstoffen Engpässe (Disproportionen zugunsten des Produzenten, des Anbieters) gab und oft ein Ausweichen auf andere (kapitalistische) Märkte nicht möglich war oder nicht angebracht schien, wurde eine Reihe von Preisen (besonders unter Berücksichtigung der Qualität der Erzeugnisse und Leistungen) über dem Niveau der Hauptmärkte festgelegt.

Von den zahlreichen methodischen Problemen, die die RGW-Preisklausel aufwirft, soll in diesem Beitrag nicht die Rede sein, sind sie doch nicht prinzipieller, theoretischer Natur. Theoretisch und wirtschaftspolitisch wichtig ist hingegen die Antwort auf die Frage, wie es denn mit den RGW-Preisen weitergehen soll. Es gibt verschiedene Antworten, es gibt Publikationen und Diskussionen.

Verschiedene Konzeptionen für die weitere Entwicklung der RGW-Vertragspreise

Einige Antworten lassen sich durch die folgenden gemeinsamen Parameter zu einer Gruppe zusammenfassen:

— Das internationale sozialistische Weltwirtschaftssystem hat eigene Gesetze, Strukturen, Zielfunktionen usw., bedarf also eines eigenen Systems, der Außenhandelspreise; die sozialistische internationale Arbeitsteilung kann nicht mit den systemfremden kapitalistischen Weltmarktpreisen stimuliert und entwickelt werden;

— die kapitalistischen Weltmarktpreise sind Elemente eines Systems der Ausbeutung, des nichtäquivalenten Austauschs, was u. a. in der Schere zwischen den Preisen für Rohstoffe und für industrielle Fertigwaren zum Ausdruck kommt;

— die allmähliche Angleichung des wirtschaftlich-technischen Entwicklungsniveaus der sozialistischen Länder kann u. a. nur durch Außenhandelspreise erreicht werden, die in erster Linie den nationalen Aufwand der Produzentländer ausdrücken, gegebenenfalls monetäre Darstellung des gesellschaftlichen notwendigen Aufwands der RGW-Länder sind.

Aus diesen Überlegungen wird abgeleitet, die RGW-Vertragspreise für Bergbau- und Agrarprodukte heraufzusetzen, weil bei diesen Produktionen hohe